

ohne Einfluss der Regierung der übrigen Reichsländer, bloß über Vortrag der ungarischen Räte der Krone von Sr. Majestät dem Könige entschieden. Daß Herr v. Zsedényi heute dieser Regierung auch die Pflicht der Verantwortlichkeit vor der Volksvertretung auferlegen will, daraus mag ihm der zweifelhafte Liberalismus einen Vorwurf machen; wir loben den Gedanken. Daß die Gesetze von 1848 in vollkommen legaler Weise zu Stande gekommen sind, hat nie ein ungarischer Conservativer geleugnet, ja, hat sogar das Octoberdiplom, wenn auch bloß stillschweigend, anerkannt. Das Diplom hat diese Gesetze der landtäglichen Revision, Abänderung oder Aufhebung vorbehalten. In diesem Vorbehalte liegt die Anerkennung, daß die Bestimmungen von 1848 Gesetze in aller Form sind, welche eben nur auf dem Wege der Vereinbarung zwischen Krone und Landtag abgeändert oder aufgehoben werden können.

Die Berliner „Volkszeitung“ sagt in Bezug auf Ungarns Rechte:

„Auf dem ganzen Festland Europa's existirt keine Verfassung so wahrhaft und vollständig constitutionell, wie die ungarische. Auf dem ganzen Festland Europa's existirt kein Volk so unerschütterlich fest in seinem Rechtsbewußtsein, wie das ungarische. Auf dem ganzen Festland Europa's existirt kein Kampf des Rechtes gegen die Gewalt so hart und so andauernd, wie der von Ungarn. Sollen wir nun Spott oder Klage darüber laut werden lassen, daß die seit siebenzehn Jahren um ihr gutes Recht gebrachten Ungarn endlich dennoch ihr gutes Recht wiedergewinnen? — Wenn es diese Weisheit ist, so alle Grundsätze des Rechts zu verleugnen, je nachdem es uns augenblicklich paßt oder zu passen scheint, denn sind wir sehr unweise und werden es wahrscheinlich für immer bleiben. Wenn es dagegen richtig und wichtig ist, in Zeiten der Machtfragerei und der frivollsten Rechtsverhöhnung unerschütterlich das Rechtsbewußtsein in sich als unantastbares und unbefleckbares Gut zu bewahren und es als ewigen Richtstern und Richtstern aller staatlichen Bewegungen fest im Auge und im Herzen zu behalten, so haben wir Ursache, einen stillen Triumph zu feiern und auszurufen: Möge jeder Verfassungstreue aller Zeiten der Tag bald erscheinen, wo die Gewalt ohnmächtig durch erschöpfende Experimente keinen anderen Ausweg findet, als den der Umkehr zum Recht! Möge der Triumph, dessen sich Ungarn erfreut, bald allen Völkern zu Theil werden, die gleich fest und unbegreiflich gegenüber jeder Art der Vergewaltigung dastehen!“

„Wenn es wahr ist, schreibt die „Leipziger Allg. Ztg.“, daß der jetzt eingeschlagene Weg zunächst die Ungarn gewissermaßen zu Herren der Lage macht — und allerdings erscheint es so — sollten die Ungarn so verblendet sein, der Regierung zur Herstellung eines absoluten oder auch eines feudal-tyrannischen Regiments selbst die Hand zu bieten? Daß der ungarische Landtag für Ungarn ein möglichst großes Maß von Freiheiten und Rechten — sowohl im Punkte der Repräsentation als der Selbstverwaltung, endlich auch der Sicherheit und Einheit des einzelnen — zu erkämpfen und durch alle mögliche Bürgschaften sicherzustellen beabsichtigt sein wird, darf man als gewiß annehmen. Aber wird er dies thun können oder auch nur thun wollen im einseitigen Interesse des einen Reichtheils, während er die andern ruhig unter bureaukratisch-absolutistische Formen beugen ließe? Ungarn hat, denken wir, durch eigenen Schaden hinlänglich erfahren, wie wenig der Absolutismus auch seine historischen Rechte respectirt, und wenn vielleicht eine Zeit lang die centralistischen Liberalen in Oesterreich darin gefehlt haben, daß sie allzu gleichgültig zusahen, wie Ungarn auch dann noch mit den Mitteln des gleichen Systems niedergehalten wurde, als die diesseitigen Länder eine freiere, constitutionelle Entwicklung genossen (ein Fehler, auf den wir seinerzeit wiederholt aufmerksam gemacht haben), so wäre es doch mehr als thöricht von den Ungarn, wenn sie etwa aus einem gewissen Gefühl der Rache oder der Schaden-

freude nun umgekehrt die nichtungarischen Länder dem Absolutismus verfallen lassen wollten. Sie werden einsehen gelernt haben (ebenso gut wie die Liberalen in Oesterreich), daß nur eine innige Solidarität der constitutionellen Bestrebungen diesseits und jenseits der Leitha beide Theile vor Gefahren, die beiden gemeinsam sind, bleibend sicherzustellen vermag, und daß nicht in dem einen Theile die Freiheit, das Recht, der Constitutionalismus gedeihen können, wenn sie in dem anderen Theile darniederliegen. Das sind die Gründe, aus denen wir an die Absicht einer planmäßigen Reaction in Oesterreich zu glauben, oder doch, wenn wirklich eine solche vorhanden sein sollte, deren Durchführung für wahrscheinlich zu halten nicht wohl vermögen.“

Die Comitaten = Angelegenheit.

Im „Hon“ lesen wir: Wir wissen nicht, ob wir es einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Tact nennen sollen, daß der Administrator des Pesther Comitats neulich mehrere Mitglieder des 1861er constitutionellen Beamtenkörpers in einem Präsidialschreiben aufforderte, 5 fl., 11 fl. und 18 fl. in die Comitatscasse zurückzuzahlen, welche bei Gelegenheit einer amtlichen Commission im Jahre 1861 liquidirt wurden. Die Motive sind folgende: Da Herr N. A. einen Vorposten von 4 Pferden benützte, er aber auch mit 2 Pferden hätte fahren können, so soll er die Vorpostentaxe für 2 Pferde zurückzahlen; und da Herr K im Wagen des Herrn N. A. Platz gehabt hätte, so hat er die ganze Vorpostentaxe zurückzuzahlen. — „Hon“ vermag nicht zu errathen, welchen Zweck solche kleinliche Nergelien in der gegenwärtigen Zeit haben können.

Aus dem Zalaer Comitats meldet ein Correspondent des „P. N.“, daß in den Wahlbezirken des genannten Comitats die Wiederwahl sämtlicher Repräsentanten vom 1861er Landtage als so gewiß zu betrachten sei, daß gar keine anderen Candidaten auftreten. Zala war auf dem letzten Landtage durch die Herren Michael Botka, Dr. Sigmund Batthyányi, Adam Inych, Paul Királyi, Paul Molnár, Paul Simon, Franz Szamegyhi, Samuel Szabó und Carl Totnay vertreten. — Auch Nagy-Körös beabsichtigt wieder den Deputirten aus dem Jahre 1848 und 1861 Herrn Gebeon Tanárky in den Landtag zu wählen.

Zur Unionsfrage.

Die „Gazetta Trans.“ gibt sich der Ansicht hin, daß die Siebenbürger Romanen sich in jedem anderen Falle mit keiner anderen Repräsentation begnügen würden, als mit demjenigen Landtage, welcher aus dem von der Regierung im Jahre 1863 erschaffenen, vom Landtage beratenen und 1864 zur a. h. Sanction unterbreiteten Wahlgesetze hervorging. Nur in einem solchen Landtage erblicken die Siebenbürger Romanen die legale Landesvertretung und verwahren sich entschieden gegen die Wahlgesetze von 1791, 1848 und selbst gegen das projectirte Wahlgesetz des Reichern v. Kemény, weil die Bestimmungen desselben nicht nur drückend, sondern auch undurchführbar sind. Was die Frage der Union Siebenbürgens mit Ungarn anbelangt, so geht nach der „Gazetta“ die öffentliche Meinung dahin, daß eine Frage, deren Lösungsvorschlag schon einmal die Brandfackel eines kirchlichen Discussionstreffens verbrannt werden mußte, bis die schwierigsten Fragen zwischen Ungarn und der Krone einerseits und zwischen Ungarn und Oesterreich andererseits vollständig ausgetragen sein werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland Aus der Ansprache des Gouverneurs von Schleswig, General-Lieutenant v. Mantuffel, an die Beamten von Flensburg heben wir folgendes hervor: „Zwei andere Punkte berühren den Norden Schleswigs speciell.

Mit Hilfe eines bestohlenen Officiers der kaiserlichen Leibgarde hoffte er sich der Person Katharina's so zu nähern, daß er sie erdolchen konnte. Ein Licht von der Terasse der Hermitage aus, dem Lieblingsaufenthalte der Kaiserin, sollte seinen Anhängern als Zeichen dienen, daß der Mord ausgeführt worden sei.

Es war am Abende des hierzu bestimmten Tages, als Zugaroff vor den Zelten, welche die Insurgenten längs des Ufers der Moskwa aufgeschlagen hatten, unruhig auf- und abschrift. Verbißene Wuth, die er nur mühsam zu unterdrücken vermochte, leuchtete aus seinen Augen.

Seine Tochter, in geringer Entfernung von ihm sitzend, beobachtete ängstlich den Ausdruck seiner Züge, und je länger sie ihn betrachtete, desto mehr stieg ihre Angst, bis sie endlich, von einem plötzlich aufsteigenden Gedanken ergriffen, sich ihm weinend näherte.

Vater, sagte sie mit flehender Stimme, vergib mir; aber Du willst doch nicht Zemetha tödten? — Ich ihn tödten, Kind? rief der Kosak mit sonderbarem Lächeln. Ich ihn tödten? Bin ich nicht sein Freund, sein Vertrauter, sein Mitthuldiger?

In diesem Augenblicke trat Pugatschew, erhitzt von Wein, an der Seite seines neuen Weibes aus einem der Zelte hervor.

Zemetha, es ist Zeit! rief der Kosak, die Augen senkend, um den Grimm seines Innern zu verbergen. Eine Kleidung als Veibgardist liegt bereit. Die Wache an der Rogostei-Porte ist mit uns einverstanden. Sei kühn, und Du wirst Kaiser werden.

— So komm und kleide mich an! rief Pugatschew. Er warf einen etwas zweifelhaften Blick auf die Gebände von Moskow, die sich gleich riesigen Phantomen, von den Schatten der sinkenden Dämmerung umhüllt, in der Entfernung zeigten. Dann legte er die hochverrätherische Kleidung an, drückte sein schamloses Weib noch einmal an die Brust und ging.

— Fluch und Verdammniß! murmelte der Kosak ihm drohend nach. In der Vorhalle der Hermitage, in deren stattlichen Räumen Katharina so oft die Würde eines Weibes und die Pflichten einer Kaiserin vergaß, stand vor der Thür eines Zimmers, des Privatgemaches der Kaiserin, ein Veibgardist

Vor Kurzem hat eine Mousfreedemonstration nach Dänemark stattgefunden und es ist da gesprochen worden von wieder dänisch werden wollen, von Landesabtretungen. Ich habe Ihnen vorhergesagt, daß ich Treue respectire, aber nachdem des Königs von Dänemark Majestät die Herzogthümer Schleswig-Holstein an meinen König und an den Kaiser von Oesterreich durch Friedensschluß abgetreten hat, besteht keine Verpflichtung gegen den König von Dänemark mehr in diesem Lande. Wer den Gedanken an Landesabtretung hat, verständigigt sich an Schleswig-Holstein, er begeht gewissermaßen Landesverrath gegen dieses. Mit ihrem Blute haben meines Königs Soldaten Düppel und Alsen erobert, mit ihren Armen erbauen sie jetzt dort Festungswerke, von denen aus sie das Land bis zur Königskau behaupten werden, und jede 7 Fuß lang Erde deckt ich, bevor sie abgetreten werden, mit meinem Leibe!“

Frankreich. Am 10. oder 15. nächsten Monats wird der Hof Biarritz verlassen, doch ist es noch ungewiß, ob der Kaiser sich nach Saint-Cloud oder unmittelbar nach Compiegne begeben wird, um den Jagden beizuwohnen. Die zierlichen Einladungskarten zu letzteren werden von der Kaiserin ausgegeben. Einweilen ist Napoleon sehr stark mit dem zweiten Theile des „Julius Cäsar“ beschäftigt; die Arbeit geht aber nur langsam vor sich, denn das Buch, welches schon im Laufe dieses Winters erscheinen soll, begegnet auf jedem Schritte den größten Schwierigkeiten. Auch mag die Aufnahme, die der erste Band gefunden, den Kaiser etwas vorsichtiger gestimmt haben. Se. Majestät arbeitet übrigens sehr fleißig daran, wie aus Biarritz geschrieben wird, und wird dabei von seinen Mitarbeitern, die ihm in das Pyrenäenland gefolgt sind, den Herren Franceschini-Pierrri, Conti und Baron Stofel, auf das Eifrigste unterstützt. — Die Prinzessin Clotilde Napoleon hat inzwischen Schloß Meudon verlassen und ist in Prangins eingetroffen, um ihren Gemahl abzuholen; es bestätigt sich, daß sie eine Reise nach Italien machen werde. Man spricht seit einigen Tagen davon, daß dem Grafen Walewski der Titel eines Herzogs verliehen werden soll. Walewski selbst soll sich aber für diese Standeserhöhung keineswegs begeistern und soll geäußert haben, daß er höheres anstrebe, und es auch kraft seiner natürlichen Rechte zu erreichen hoffe.

Italien. Der Jahrestag der blutigen September-Ereignisse wurde am 21. September dem bereits früher erschienenen Programme gemäß gefeiert. Eine unermeßliche Menschenmenge war von nah und fern zusammengeströmt und Alles ging in der musterhaftesten Ordnung vor sich. Die Kaufläden und Magazine waren zum Theil schon vom frühen Morgen an geschlossen, theils wurden sie es gegen den Beginn der Feierlichkeit, die mit dem Schlag 12 Uhr ihren Anfang nahm. Ein Schuß von der Kuppel der Gran Madre di Dio gab das Signal. Sofort entzündeten sich auf hohen Kandelabern, die den Traueraltar im Peristyl umgaben und zu Anfang und am Fuß der zum Peristyl führenden breiten Treppe, sowie auf der Piazza Vittorio Emmanuele angebracht waren, aus mächtigen metallenen Schalen Traueropferflammen, die mit ihren weißen Rauchwolken dem klassisch-schönen Tempel, der Po-Brücke und dem weiten Platz eine eigenthümliche Beleuchtung verliehen. In hohen Wägen angebrachte Trauerflaggen flatterten in dem weißen Dufte und ließen ihre Trauersymbole — Schadel und Gebeine — bald sehen, bald verschwinden. Auf dem Fries der Tempelfassade las man in Silber auf schwarzem Grund die Worte: „Den Opfern des 21. und 22. Septembers die nimmer vergehenden Turiner.“ Um den Traueraltar herum standen die mit Flor verhüllten oder mit Trauerfahnen behangenen Fahnen und Standarten der vielen Vereine, Gewerke und Gesellschaften. Nach beendigtem Todtenamt gaben drei Kanonenschüsse das Signal, daß sich der endlose Trauerzug in Bewegung setzte, die Musik der Nationalgarde an der Spitze. Alle Theilnehmer, die Mehrzahl schwarz gekleidet trugen irgend ein

Wache. Gleich wie der Tod und regungslos wie eine Bildsäule, schien er nur zu warten, bis alle Töne im Palaste erloschen sein würden. Dann plötzlich sich wendend, öffnete er schnell die Thür, schloß sie hinter sich und stand vor Katharina.

Die Kaiserin erschrock. Ein dunkles Gefühl von Furcht bemächtigte sich ihrer, während sie staunend die vor ihr stehende Figur betrachtete, welche eine täuschende Aehnlichkeit mit ihrem verstorbenen Gemahl an sich trug.

Im nächsten Augenblicke hatte sie sich jedoch gefaßt. Sie erkannte sogleich, daß die Absichten des Eindringenden hochverrätherischer Art waren, und ihre erste Bewegung nahm deshalb die Richtung nach dem Kamin, auf dessen Gefims eine Pistole lag. Allein Pugatschew vertrat ihr den Weg.

— Katharina, sagte er leise, kennen Sie mich? — Lege Deine Wäsche ab, Schauspieler, entgegnete sie; ich weiß, daß Du ein Verräther bist.

Die Augen des Kosaken flammten. Katharina bebte. Sie liebte das Leben; sie war eine Herrscherin, besaß Macht und Schönheit, und vergötterte das Vergnügen.

Einen Augenblick lang erwog sie die Gefahr und im nächsten war ihr Entschluß in Bezug auf die Mittel gefaßt, mit denen sie sich schütten wollte. Plötzlich ihren Stolz unterdrückend, wurde sie dehmüthig; Bitten trat an die Stelle der Schmähungen.

— Sie können mich nicht täuschen! rief sie. Sie sind nicht Peter III., aber sind einem Kaiser tausendmal mehr ähnlich, als er. Ihre Klugheit und Ihr Muth verleiht Ihnen, was kein Purpur geben kann.

Während dieser Worte war sie unmerklich dem Kamin näher gekommen.

— Ich segne den Zufall, fuhr sie fort, der Sie diesen Abend hierher geführt hat. Ich bin des Lebens müde, das ich bisher geführt habe, so wie Sie wahrscheinlich auch der Rolle überdrüssig sind, die Sie bisher gespielt haben. Verbinden Sie Ihr Schicksal mit dem meinigen! Kommen Sie und theilen Sie meinen Thron. Seien Sie mein! Ich kann unendliche Wonnen Demjenigen bereiten, zu welchem ich sage: Ich liebe Dich! Zemetha Pugatschew, schlagen Sie meine Liebe aus?

(Schluß folgt.)

Jenifferon.

Aus dem Leben Katharina's II.

(Fortsetzung. — S. Nr. 118.)

In diesem Augenblicke trat ein Ordonanz-Officier, bleich und mit Staub bedeckt, ein, und näherte sich der Kaiserin.

Katharina blickte ihn kalt an und sagte:

— Was haben Sie zu berichten?

— Traurige Nachrichten, Majestät, lautete die Antwort.

Alle gegen Pugatschew entsendeten Heeres-Abtheilungen sind geschlagen worden; er hat bereits Rasthynais und Kaitischewa genommen. Oberst Buloff ist mit der ganzen Besatzung von Trenzburg niedergebathen worden und den berühmten Astronomen Lomiez haben sie gefaßt und seinen Leichnam auf Pitken umhergetragen, damit er, wie sich Pugatschew ausgedrückt haben soll, den Sternen näher sei. Viele Städte liegen in Asche und die Insurgenten sind nur noch drei Tagemärsche von Moskow's Thoren entfernt.

— Gut, gehen Sie! versetzte Katharina mit vollkommener Gemüthsruhe.

Sie beendigte den Brief an Voltaire, versiegelte ihn und übergab ihn einem aufwartenden Kammerdiener mit dem Befehle:

— Ein Courier nach Fernch!

Der erstattete Bericht war nicht übertrieben; Pugatschew hatte sein Lager fast vor den Thoren von Moskow aufgeschlagen. Allein seiner Siege ungeachtet war der Mann jetzt weniger fürchtbar, als früher; er hatte sich, berauscht von seinen unerwarteten Erfolgen, allen möglichen Ausschweifungen hingeeben und dadurch die Herrschaft über seine Parteigenossen verloren. Wenn Zugaroff und Sophie ihm noch treu blieben, so geschah es nicht mehr aus Anhänglichkeit; wenigstens nicht von Seite des Ersteren; denn Pugatschew hatte seine Frau verstoßen, um sich mit einer Dirne zu verbinden.

Faßt selbst beunruhigt über die Größe seiner fortwährenden Triumphe, wollte er in dem Augenblicke, wo es darauf ankam, die Früchte seines Veruges zu ernten, sich lieber der Hinterlist bedienen, als eine entscheidende Schlacht schlagen.

inspiration nach Dänemark
habe worden von wieder
sabtretungen. Ich habe
respectire, aber nachdem
es ist die Herzogthümer
und an den Kaiser von
erretten hat, besteht keine
Dänemark mehr in die
Landesabtretung hat,
n. er leget gewisserma-
Mit ihrem Blute haben
und Wien erobert, mit
seilungswerke, von denen
beaupten werden, und
er sie abgetreten werden,
nächsten Monats wird
es noch ungewiß, ob der
mittelbar nach Compiègne
in von der Kaiserin aus-
sehr stark mit dem zwei-
häftig; die Arbeit geht
as Buch, welches schon
soll, begegnet auf jedem
n. Nach mag die Auf-
den Kaiser etwas vor-
ajestät arbeitet übrigens
ig geschrieben wird, und
die ihm in das Pyre-
franceschini-Pierré, Conté
lichte unterliegt. — Die
zwischen Schloß Meudon
roffen, um ihren Gemahl
eine Reise nach Italien
einigen Tagen davon, daß
eines Herzogs verlichen
sich aber für diese Stan-
und soll geäußert haben,
ch kraft seiner natürlichen
der blutigen Sep-
n 21. September dem be-
ne gemäß gefeiert. Eine
von nah und fern zusam-
er munterhaftesten Vid-
Magazine waren zum
an geschlossen, theils wur-
feierlichkeit, die mit dem
n. Ein Schuß von der
gab das Signal. Sofort
bern, die den Trauerall-
fang und am Fuß der
eppe, sowie auf der Pi-
rt waren, aus mächtigen
ammen, die mit ihren
schönen Tempel, der Po-
eigentümliche Beleuch-
angebrachte Trauerflag-
und ließen ihre Trauer-
— bald sehen, bald ver-
mpfessagade las man in
Worte: „Den Opfern
nimmer vergeßenden Tu-
n standen die mit Flor
behangenen Fahnen und
werke und Gesellschaften.
drei Kanonenschüsse das
erzug in Bewegung setzte,
er Spitze. Alle Theilneh-
erklärt trugen irgend ein
wegungslos wie eine Bild-
lich alle Töne im Palaste
sich wendend, öffnete
ter sich und stand vor
unkles Gefühl von Furcht
stauend die vor ihr ste-
täuschende Ähnlichkeit
sich trug.
e sie sich jedoch gefaßt.
lichten des Eindringenden
nd ihre erste Bewegung
dem Kamin, auf dessen
ugarschen vertrat ihr den
kemen Sie mich?
chauptspieler, entgegenete sie;
it.
nnten. Katharina bedte
eine Herrscherin, besaß
terte das Vergnügen.
sie die Gefahr und im
zug auf die Mittel gefaßt,
Blöcklich ihren Stolz un-
Witten trat an die Stelle
schen! rief sie. Sie sind
Kaiser tausendmal mehr
nd Ihr Muth verleiht
an.
te unmerklich dem Kamin
r sie fort, der Sie die-
bin des Lebens müde,
e Sie wahrscheinlich auch
bisher gespült haben.
dem meingien! Kommen
n. Seien Sie mein! Ich
en bereiten, zu welchem
Bugarischen, schlagen Sie

Trauerzeichen, sei es eine Trauerfarbe, eine Trauerkravatte
oder eine schwarzweiße Trauerbinde am linken Arm.
Diese Feier sollte jedoch nicht ohne Ruhestörungen ihr
Ende nehmen. Mehrere Straßenjungen, an deren Spitze
man einige unheimliche Gesichter sah, durchstreiften gegen
Abend des folgenden Tages die Straßen der Stadt mit
dem Rufe: Es lebe Garibaldi! warfen Steine gegen die
Häuser und klopfen mit eisernen Stäben an die Thüren.
Der Anlauf vergrößerte sich mehr und mehr und zog nach-
dem Carloplage und sodann nach dem Ghetto hin unter dem
Rufe: Wir wollen die Fahnen! Ein Bürger, der die Auf-
wiegler beschwichtigen wollte, wurde durch einen Dolchstich
getödtet. Eine Frau und ein junger Israelit wurden leicht
verwundet. Darauf zog der Trupp wieder nach dem Carlo-
plage zurück, wo er haranguiert wurde und von da vor die
Quastur, immer mit dem Rufe: Es lebe Garibaldi! Deta-
chements der Nationalgarde, welche die Straßen durchzogen,
verhafteten 12 Individuen, junge Leute zwischen 12 und 18
Jahren, alleammt in zerlumpten Kleidern. Auf dem Sol-
ferino-Platz sang eine andere ähnliche Bande von 100 bis
150 Individuen die Garibaldi-Hymne. Der Tumult dauerte
bis nach 12 Uhr Nachts.
England. Die „Morning-Post“ glaubt mittheilen zu
können, daß die französische Regierung beschloffen habe, nach
und nach ihre Truppen aus Rom zurückzuführen. Ein
Theil des Befehlshabers wird schon in kurzer Zeit Rom
verlassen, um sich — in Civitavecchia zu concentriren. Die
„France“ bemerkt zu dieser Notiz, daß ihren Informationen
zufolge die französische Besatzung bereits Ende des nächsten
Monats um ein Bataillon verringert werden wird.
Das englische Cabinet, berichtet die „Europe“,
habe an jenes von Petersburg ein energisches Memoire ge-
richtet, daß die Tendenzen Rußlands, seine Grenzen gegen
Mittelasien immer weiter auszudehnen, zum Gegenstande
hat. In diesem Memoire verlangt das britische Cabinet
Erklärungen darüber und wünscht namentlich solche in be-
stimmter Weise für die Aufrechthaltung des status quo der
gegenwärtigen Grenzen des russischen Reiches. Das Peter-
burger Cabinet hätte diese Note ausweichend beantwortet
und erklärt, daß es nur die Absicht habe, seine Grenzen zu
befestigen und zu sichern. Wird sich England mit dieser
orakelhaften Antwort begnügen? fragt die „France.“
Wir wurden um die Veröffentlichung nachstehender Be-
richtigung ersucht:
Arad, 29. Sept. Geachteter Herr Redacteur! Ich
bin abermals genöthigt, einen kleinen Raum Ihres geschätz-
ten Blattes in Anspruch zu nehmen, theils um den in No.
117 des „Arad“ im ersten Artikel auf meinen Vortrag Be-
zug nehmenden nicht ganz genauen Bericht zu modificiren,
theils um bei dieser Gelegenheit, nachdem mein Gegenantrag
trocken mitgetheilt wurde, meine Motive näher zu beleuchten.
In dem Referat des „Arad“ wird gesagt: daß ich den
Protest deshalb nicht für nöthig gehalten habe, weil weder
ein physischer noch ein moralischer Zwang obwalte.
Ich habe des moralischen Zwanges, als Motiv in der
Discussion betreffs der Unstatthaftigkeit des Protestes mit
keinem Worte erwähnt, und hielt den Protest einestheils
deshalb für überflüssig, weil wir bei der gebührenden Er-
wägung unserer gegenwärtigen eigenthümlichen Situation,
und bei dem im ganzen Lande der Regierung Maßlaß ent-
gegengebrachten Vertrauen, darüber im Klaren sein können,
daß es der Regierung, ohne das Zustandekommen des Reichs-
tages zu gefährden, unmöglich war, die strenge Gesetzmäßigkeit
einzuhalten, und damit wir das Zustandekommen desselben,
von dem wir allein das Aufheben des schädlichen Provis-
oriums und die vollständige Restituirung der Autonomie er-
warten, nicht behindern, so wünschte ich, daß derselbe nicht
in Opportunitäts-Rücksichten umgangen werde; andertheils hielt
ich denselben deshalb für unstatthaft, weil der Protest (Cau-
telles) de natura und der bisherigen Gesetzmäßigkeit gemäß
blos dann angewendet wurde und logisch auch blos dann
angewendet werden kann, wenn der Reichstag oder irgend
eine Municipalbehörde zur Verübung einer Ungegesetzlichkeit,
oder von der Ausübung eines gesetzlichen Rechtes höheren
Orts durch physische Gewalt oder wenigstens durch Andro-
hung einer solchen gezwungen wurde oder gezwungen wird,
dann erhob der durch physische Gewalt gezwungene oder we-
nigstens bedrohte Reichstag, die Comitats- oder städtische
Behörde einen Protest, damit man von der Ausübung einer
Ungegesetzlichkeit oder von dem Abweichen vom gesetzlichen
Pfade für die Zukunft keinerlei Folgerung ableiten könne.
Wo ist hier in dem obshwebenden Falle physischer Zwang,
daß wir nämlich auf ungesetzlicher Waiss Deputirte wäh-
len? nicht wahr nirgends; es folgt daraus somit von selbst,
daß, indem wir zur Wahl von Deputirten durch Niemanden
gezwungen wurden und uns hiezu aus freiem Antrieb ent-
schlossen haben, aus objectivem Gesichtspuncte ein Protest
auch nicht erhoben werden kann.
Dies vorausgeschickt, erwähnte ich des moralischen
Zwanges blos insofern, als von der Umgehung des Pro-
testes abgegangen und derselbe von der Majorität angenom-
men würde. In diesem Falle, und daß die Ausgangsbasis
der Protesterhebung dennoch als von dem Zwang, respec-
tive von der Nothwendigkeit der Aufrechthaltung der stren-
gen Gesetzmäßigkeit herrührend, bezeichnet werden könne, bean-
trage ich als Hauptmotiv in die Formulirung den mora-
lischen Zwang aufzunehmen, was noch Sinn gehabt hätte,
denn wir sind moralisch gezwungen, wegen des Zustande-
kommens des Reichstages und wegen der Hoffnung, die wir
in denselben in Betreff der Herstellung unserer vollständi-
gen gesetzlichen Selbstständigkeit setzen, Deputirte in densel-
ben mit Umgehung der strengen Gesetzmäßigkeit zu wählen.
Josef Barjash.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Montag den 2. d. M. fand die öffentliche Prü-
fung an der Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt der Frau
Desterreicher statt, wobei sich eine rege Theilnahme
vorzüglich der betreffenden Eltern kund gab. Wir glauben
nicht zu übertreiben, wenn wir es aussprechen, daß diese
Anstalt, wie aus dem Resultate der abgelegten Prüfungen
hervorgeht, alles das im vollsten Maße leistet, was man
billigerweise von einer solchen, die sich die Ausbildung und

Erziehung herangewachsener Mädchen zur Aufgabe gestellt,
nur erwarten kann, und hat es sich auch in erfreulicher Weise
herausgestellt, wie Frau Desterreicher in vorzüglicher Weise
dazu berufen ist, sowohl was die Methode in der Behand-
lung literarischer Gegenstände als auch das eigentlich erzie-
hliche Wesen betrifft, einer solchen Anstalt vorzuziehen. Die
vorgelegten weiblichen Handarbeiten haben die vollste Befrie-
digung der Gäste hervorgerufen und die besondere Aufmerk-
samkeit derselben auf sich gezogen.
* Wir haben gelegentlich unseres Referates über
die Heger'sche Mädchenlehranstalt unseren Grundsatz aufrecht
erhalten und nur allgemeines über dieselbe gesagt. Wir wur-
den aber von einigen der betreffenden Eltern darauf auf-
merksam gemacht, auch die verdienstlichen Leistungen des Frn.
Nemeti, dem ein großer Theil der literarischen Fächer,
namentlich des ungarischen und deutschen Sprachfaches da-
selbst anvertraut ist, lobend zu erwähnen, welchem billigem
Wunsche wir hiemit auch nachträglich entsprechen.
* Nach einer bereits gestern den 1. October ausge-
gebenen vorkläufigen Theateranzeige trifft Herr Gustav
Dubay mit einer wohlorganisirten Gesellschaft für das
Drama, Volksschauspiel, Lustspiel und Operetten, demnächst
hier ein, und werden die Vorstellungen am 21. d. M. be-
ginnen. Als erste Vorstellung ist das fünfactige Drama von
Ludwig Dobza: „Beszterezsi Gróf vagy Hunyady
László halála“ bestimmt. Preise der Plätze sind im Abon-
nement auf 16 Vorstellungen: Eine Loge im ersten Rang
30 fl.; im zweiten Rang 24 fl.; im dritten Rang 18 fl.;
Famcül 9 fl.; Sperrsitze 5 fl. Vormerkungen werden in
der Theaterkanzlei bei dem Cassier Herrn Franz Körsch
angenommen.
* Man berichtet aus Wien: Das Einberufungs-Re-
script für den ungarischen Landtag statuirte eine Gemein-
samkeit der Interessen für die Länder jenseits der Leitha.
Die Gemeinsamkeit soll nächstens auch in Preßangele-
genheiten zum Ausdruck gelangen, indem in der ungar-
ischen Hofkanzlei auch die kroatischen und siebenbürgischen
Preßangelegenheiten concentrirt werden sollen.
* Ein Preßproceß ist gegen die „De-
batte“ eingeleitet, wie dieses Blatt anzeigt, und ist
die Schlussverhandlung für den 10. October anberaumt.
Nach der Anlage enthält ein Artikel in Nr. 257 der „De-
batte“ und Wiener Lloyd“ unter dem Titel: „Die sieben
Todsünden der Regierung“ die beiden Vergehen der Auf-
wiegelung und der Guttheilung ungesetzlicher Handlungen,
strafbar nach den §§ 300 und 305 St.-G.
* (Viterajské.) Die Septemhernummer von
„Wettermann's Illustrirten Deutschen Wo-
narsheften“, mit welcher der 18. Band (9. Jahrgang)
des treiflichen Unternehmens schließt, wird mit einer Nove-
lette von Elise Polko „Properzia de Rossi“ eröffnet, die
sich recht hübsch liest. Interessant ist die darauf folgende
Schilderung „Zwei Abende auf einem ungarischen Coelhofe.“
Die Arbeiten von W. Hamm über „Bauernhäuser in
Schleswig-Holstein“ und von F. Barrentrapp „Ueber
die Ventilation bewohnter Räume“ sind von großem Werthe.
Ganz besonders ausgezeichnet und von gründlichem Quellen-
studium zeugend ist die Biographie F. Chr. Baur's, des
Vorkämpfers von Strauß und Renan, welche W. Hoffner
geschrieben hat. Ferner werden die Aufzeichnungen von Lu-
wig Nohl über „Beethoven's Tod“ überall das höchste
Interesse erregen durch die Ausführlichkeit der größtentheils
neuen Mittheilungen über die letzten Tage des erhabenen
Tonbilders. Unter den Illustrationen sind namentlich zwei
Portraits Beethoven's, Originalzeichnungen von W. Linden-
schmitt, in Auffassung und Ausführung vorzüglich zu nen-
nen. — Der neu ausgegebene Prospect verpricht für das
erste Heft des mit October beginnenden 10. Jahrgangs Bei-
träge von Levin Schücking, M. S. Schleiden,
Frdr. Bodenstedt, Moriz Wagner, W. S.
Thiersch u. A. nebst sehr zahlreichen Illustrationen.
— Schleswig-Holstein, Kriegs- und Fried-
densbilder, herausgegeben von Grafen A. Hau-
dissin. Illustrirt von D. Filentscher, E. Hart-
mann, A. Beck und Andern. Stuttgart, Eduard Hallber-
ger. Dieses herrliche Werk, auf welches wir schon wieder-
holt aufmerksam machten, liegt nun vollendet vor uns, ein
wahrhaftes Volksbuch, das sich unserer Empfehlung in jeder
Beziehung und bis zum Schlusse würdig zeigt, und durch
die große Verbreitung, die es gefunden hat, das beste Zeug-
niß für seine Vortrefflichkeit ablegt. Wie wir erfahren, hat
die Verlagshandlung eine prachtvoll gebundene Aus-
gabe hievon veranstaltet, welche sich vorzüglich zu Festge-
schenken eignen dürfte. Bei dem patriotischen Geiste,
der das ganze Buch durchweht, wird es sicher sehr viel zur
Hebung und Kräftigung des nationalen Gefühls beitragen,
und wünschen wir daher dem treiflichen Werke, das sich ne-
ben dem gediegenen Texte durch eine Menge der prachtvoll-
sten Illustrationen auszeichnet, und dessen Preis dabei doch
so billig ist, einen immer größeren Leserkreis.
* (Mondstern.) Am 4. October tritt eine Mond-
finsterniß ein. Anfang der Finsterniß um 10 Uhr 45 Minuten Abends
(Wiener Zeit). Ende derselben den 5. October 10 Uhr 47 Minuten
Morgens. Diese Finsterniß wird während ihres ganzen Verlaufes in
Europa und Afrika, beim Anzuge in Asien und beim Ende in Ame-
rika sichtbar sein.
* (Gerechte Strafe.) Man liest an der Spitze des nicht-
amtlichen Theils des Moniteur: Da Herr Wilson, Polizei-Commissar
zu Marseille, seinen Posten verlassen hat, um der Cholera-Epidemie
zu entgehen, so ist derselbe durch kaiserliches Decret vom 26. Sep-
tember abgesetzt worden.
* (Ein Wienerer.) Am 24. d. M. starb im 81. Lebens-
jahre auf der Landstraße der Private Herr Georg Einöder, wel-
cher zu jenen wenigen Wiener Familien zählte, die seit Urzeiten in
Wien ansässig sind und daher „urwienersche“ Familien heißen.
Die Einöder leiten ihre Abstammung von dem Riesen Arnother
her, der unter Kaiser Carl dem Großen ein berühmter Kriegsmann
gewesen, mit demselben sich ansässig machte. Einer seiner Nachkom-
men ist jener Michael Einöder, den man als den Gründer des
„Wurfelpraters“ bezeichnet. Dieser Letztere war Kellerer in der Wein-
straße (Cafferne) der Wallzeile, von welcher das Stubenthor seinen
Namen hatte. Durch seinen Fleiß und seine Redlichkeit hatte er sich
bei den Gästen so beliebt gemacht, daß durch deren Beihülfe der Ma-

gistrat ihm bewilligte, auf dem sogenannten „Stadtgut“ am Prater-
stern ein Wirthshaus zu errichten und daß sie ihm die nöthige Summe
vorstreckten. Am 1. Mai 1603 eröffnete er das bescheidene Haus, wel-
ches sehr hübsch mit Bäumen umgeben war, und machte damit fabel-
haftes Glück. Da die ansehnlichsten Bürgerfamilien des Abends dort
Erholung suchten und ihre Kinder mitbrachten, wollte er diesen auch
ein Vergnügen bieten. Er errichtete Schaukeln, Rationellenbuden,
Regelbahnen zc., und bald stand an der Stelle der hölzernen Hütte
auch ein schönes steinernes Haus, welches folgende ergöbliche In-
schrift trug:
„Gott erhalt' dies Haus so lang,
Bis ein Schneck die Welt umgang
Und ein Ameis dürft so sehr,
Daß 's austrinkt 's ganze Meer.“
Einöder sammelte sich ein hübsches Vermögen und stand seinem
Unternehmen bis zu seinem 1651 im 71. Lebensjahre erfolgten Tode
vor. Als Kaiser Josef II. im Jahre 1766 das Prater freizag, verlor
sich ein Theil seines früheren Stammpublikums, welches sich in den
in der Hauptallee erbauten Kaffeehäusern niederließ.
* (Ein schauderbaster Fall) wird aus dem in der
Nähe von Wilsch (Rheinpreußen) gelegenen Dorfe Fischeln mit-
getheilt. Mehrere Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren trieben sich
spielerisch auf dem Hofe eines dortigen Adlers herum, als es den
muthwilligen kleinen Rangen einfiel, das mitspielende zweijährige
Töchterchen des Hauses auf einen in der Ebene liegenden Haufen
Stroh zu setzen und denselben — in Brand zu stecken. Die Mutter,
selbst krank, sieht, durch's Fenster schauend, wie die Flammen hoch
emporlodern, rennt hinab, und wels' ein schaudervoller Anblick bietet
sich hier dem entsetzten Mutterauge! Das Kind, rings von Feuer
umgeben, breitet jammernd seine Armechen aus den Flammen der
Mutter entgegen. Die arme Frau stürzt ins Feuer, doch war die
Hilfe schon zu spät. Total von den jügelnden Flammen verzehret, ist
das arme Opfer einige Stunden nachher seinen qualvollen Leiden
erlegen.
* (Ein Riesenkopf.) Bei den Ausgrabungen zur Ver-
stellung eines Canals zwischen dem neuen Palais des Prinzen von
Württemberg und dem Wienfluß fanden die Arbeiter gestern Mor-
gens in einer Tiefe von beiläufig 14 Schuh einen Menschenknochen
von erschauerlicher Größe, dessen Knochen so hart wie Eisen sind,
während die Augenöhlen nahezu den Durchmesser einer großen Sem-
mel haben. Bemerkenswerth ist noch, daß in der Grube, in wel-
cher der Kopf lag, ringsum auch nicht eine Spur von menschlichen
Gebeinen entdekt werden konnte.
Handels- und Börsennachrichten.
R. & R. Arad, 2. October. Es hat sich im Ge-
treidegeschäfte keine wesentliche Aenderung ergeben;
an der Wiener Fruchtbörse war das Geschäft und der Um-
satz des hohen israelitischen Feiertages wegen ganz ohne Be-
deutung; die vorwöchentlichen Preise behaupteten nominelle
Geltung.
In unserm Plage ist der Verkehr nicht lebhaft; verkauft
wurden 1000 Megen. Weizen 87½—88 á fl. 2.60 ab
hier nebst 2 Percent Aufschlag.
Von Korn wurden 1500 Megen neue Waare á fl.
1.40 verkauft.
Von Gerste sind 1000 Megen á 80 fr. verkauft
worden.
Witterung unverändert heiter und angenehm warm.
Telegramme der „Arader Zeitung“.
Wien, 2. October. Morgen erfolgt die offi-
cielle Publication des Gebarungsergebnisses für den
Staatshaushalt pro 1865, für den verfloßenen Zeit-
raum von drei Vierteljahre. Der Ausweis liefert die
Nachweisung über das Resultat, daß mit Ende Sep-
tember bei dem, aus den Reichsrathsberatungen her-
vorgegangenen Staatsvoranschlage die präliminirte um
27 Millionen reducirte Gesamtausgabe nur um neun-
hunderttausend Gulden überschritten wurde, welcher
Betrag sich Ende des Jahres wahrscheinlich mehr als
heringebracht werden dürfte.
Wien, 2. October. Bei der heute Abends 6
Uhr stattgefundenen Ziehung der Creditlose wurden
folgende Serien und Nummern gezogen: Serie 885
Nr. 93 gewinnt 200,000 fl.; Serie 1736 Nr. 93
gewinnt 40000 fl.; Serie 3561 Nr. 38 gewinnt
20000 fl.; Serie 3254 Nr. 36, und Serie 1998
Nr. 12 gewinnen je 5000 fl.; Serie 1736 Nr. 70
und Serie 370 Nr. 58 gewinnen je 2000 fl.; ferner
wurden die Serien 1903, 2791, 811, 3102, 2644,
1832, 3748, 40, 1359, 1529 953 und 2485 mit
verschiedenen kleineren Treffern gezogen.
Beziehungen vom 1. October.

	Regel	Bicet	Dreier
Herr Ernst Richter	1	—	8
„ Josef Müller	1	—	1
„ L. Brüll	—	1	1
„ Ráray Imre	—	—	5
„ Papp János	—	—	4
„ Johann Wildenauer	—	—	4
„ Gustav Kostka	—	—	2
„ Alois Horváth	—	—	2
„ Franz Kerner	—	—	2
„ Johann Wittel	—	—	1
„ Marton Deutsch	—	—	1

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. October 1865.	
50% Metalliques	67.10
50% National-Anlehen	71.05
1860. Staatsanleihe	86.75
Banfactien	778.—
Creditactien	174.00

Wechsel-Cours.	
Vondon	107.80
Silber	106.75
Dukaten	5.12 7/8

Abfertigung.

Obzwar es meine ausgesprochene Absicht war, daß die in Nr. 117 der „Arader Zeitung“ veröffentlichte „Aufklärung“ meinerseits das Erste und Letzte sein soll, was ich auf die meine Ehre compromittierende Warnung erwidere, die Herr Lachmann in verschiedenen Zeitungen gegen mich zu erlassen sich nicht entblödete, so nöthigen mich doch nichtsdestoweniger seine fortgesetzten Wählereien und seine sogenannte Zurechtweisung, die er meiner Aufklärung folgen lassen zu müssen glaubte, dazu den Weg der Öffentlichkeit noch einmal zu betreten und zur Richtigstellung des Thatbestandes Nachstehendes zu veröffentlichen:

Entgegen der in der Zurechtweisung enthaltenen Behauptung, daß Herr Lachmann mir das Recht zu einer „Conscription“ einräumte, beweist die unter Zahl 8000 gegen ihn erwirkte gerichtliche Pfändung, daß ich diesfälligkeit die volle Wahrheit gesprochen. Mein Einschreiten um gerichtliche Pfändung wurde aber dadurch veranlaßt, daß seine Gattin während seiner Abwesenheit in Siebenbürgen eine Pfändung seiner sämtlichen Habsgüter für ihre Person vornehmen ließ, was aber gewiß nur auf seine eigene Veranlassung und aus keinem anderen Grunde geschehen sein dürfte, als um mich zu verführen.

Was ferner seine Behauptung betrifft, daß ich bloß sein Subagent war, so ist dieselbe gänzlich falsch, da ich kein wirklicher Theilnehmer am Geschäft und laut in Händen habendem Vertrag vollkommen bevollmächtigt war, wenn es die Nothwendigkeit erforderte, Gelder einzufassen, und bedauere ich nur, dies nicht gethan zu haben; wenigstens wären meine 2000 fl. nicht gefährdet, ich wäre gedeckt und hätte nicht nöthig, dieselben im gerichtlichen Wege eintreiben zu müssen. So viel in Betreff meiner eigenen Forderung. In was für eine Situation würde Herr Lachmann aber gerathen, wenn seine Häuser, deren Vertreter er ist, eine genaue Rechnungslegung und einen Ausgleich von ihm forderten? Der Gedanke an eine solche Eventualität muß gewiß nicht sehr viel Tröstliches für ihn haben, und was für einen Regress hätten wohl jene seiner Häuser — von denen er gegen erhöhte Provision das del credere übernommen — in dem Wahne, einen Realitätenbesitzer vor sich zu haben, wie dies auf den von ihm versendeten Preisblättern steht, und doch ist man noch lange nicht Besitzer eines Hauses, wenn man eine Darangabe in der Höhe eines 1/2-jährigen Miethzinses darauf gezahlt hat.

Herr Lachmann erläßt gegen mich Warnungen, während er mir außer den ins Geschäft eingelegten 2000 fl. noch meinen Gewinntheil mit dem Betrage von mehreren hundert Gulden schuldet; ein Mensch, der anvertraute Incaasso's zu eigenen Zwecken verwendet, ohne seine Häuser hiervon zu avisiren, hat gewiß am Allerwenigsten das Recht, gegen Jemand Andern verläumderische Insinuationen zu veröffentlichen.

Was schließlich die Drohung anbelangt, die Herr Lachmann in einem Sonntag den 1. October 1865, unter dem Datum vom 31. October 1860, an mich gerichteten Briefe ausspricht, daß er, im Falle einer Entgegung auf seine „Zurechtweisung“ auch meinen Vater in seinen schmutzigen Handel mit hineinziehen wird, so kann er sich nur überzeugen, daß mich dieselbe durchaus nicht abgehalten hat, diese Abfertigung zu veröffentlichen, wie ich auch bereits die nöthigen gerichtlichen Schritte eingeleitet habe, um ihn, für mich wenigstens, für die Folge unschädlich zu machen.

Arad, 2. October 1865,

Julius Herman.

Ad Nr. 2591.
1865.

Hirdetés.

A pécskai k. k. tiszttartóság részéről ezenel közhírré tétetik, hogy a nagykövetségi bankigazgatóságnak f. évi szeptember 15-ről, 6820. sz. a. kelt intézkedése folytán következő pusztas-osztályok négy egymásután következő évekre, azaz 1865. évi szeptember 1-től kezdve egész 1869. évi augusztus utolsó napjáig, irásbeli ajánlat után haszonbérbe bocsátatni fognak, úgymint:

A bodzási pusztának 3. és 4. sz. a. osztályai	702886/1100	holdakkal.
„ Kovácsházi	428673/...	„
„ „ 14.	735674/...	„
„ „ 13 és 18.	470725/...	„

Az irásbeli ajánlatokban azon pusztas-osztály, melyre az ajánlat tétetik, határozottan megnevezendő, és bányapénz gyanánt minden hold után 50 krajczár o. é. esatolando; továbbá a csupán készpénzben holdankint ajánlandó haszonbér számlát a betűvel bejuttatandó, azonfelül az ajánlathoz a felüli bizonyítvány is mellékelendő lézen, hogy az ajánló a bérlet-biztosítéknak kiadhatására elégséges vagyonnal bír, valamint azon nyilatkozat is, hogy az ajánló előtt a bérleti feltételek ismeretese és hogy magát azoknak megtartására kötelezi, az ajánlatba bejuttatandó; későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Pécskán szeptember hó 27-én 1865.

Kundmachung.

Von Seite des Pécskaer k. k. Verwalteramtes wird hiemit kundgegeben, daß zufolge Erlaßes Einer k. k. k. Direction, ddo. 15. September l. J., 3. 6820, folgende Prädial-Parzellen auf vier aufeinander folgende Jahre, d. i. vom 1. September 1865 bis Ende August 1869, im Offertwege verpachtet werden. u. zw.:

Parzelle Nr. 3 und 4 des Prädiums Bodzás	mit 702886/1100 Joch
„ „ 13	Kovácsháza „ 428673/...
„ „ 14	„ „ 735674/...
„ „ 13 und 18	„ „ 470725/...

In den Offerten sind die Parzellen jener Prädien, um deren Pachtung angefragt wird, bestimmt anzugeben, und alsadium 50 kr. yr. Joch beizuschließen. Der Anbot des Pächters ist bloß im Gelde, und zwar ziffermäßig und mit Buchstaben auszudrücken; überdies haben die Offerte den Nachweis, daß der Offerent die genügenden Mittel zur Leistung der Pachtcaution besitze, und die Erklärung zu enthalten, daß dem Offerenten die Pachtbedingungen bekannt sind und er sich verpflichtet, dieselben genau zu erfüllen.

Ferner wird bemerkt, daß weniger die Höhe des Angebotes, als vielmehr die Qualifikation des Offerenten für den guten Fortgang der Pachtung bei der Genehmigung der Angebote — welche vorbehalten ist — entscheidend sein werde.

Die mit den obigen Bedingungen versehenen schriftlichen Offerte sind bis 7-ten September 1865, Mittags 12 Uhr, dem Pécskaer k. k. Verwalter-Amte portofrei einzujuden. Die später einlangenden werden nicht berücksichtigt werden.

Pécska am 27. September 1865.

K. k. Verwalteramt.

Nr. 1389.
(967-2,2)

Licitations-Kundmachung.

Die heuer gerathenen Tisch- und Buchel im Kovácsinger Revier-Forest werden auf eine 10-wöchentliche Miethdauer für 150 Stück Vorstehend, in Folge Verordnung der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direction ddo. 23. September 1865, 3. 33053—XIII, in der Kovácsinger Forsterei Kanzlei, am 7. October 1865, Vormittag der öffentlichen Versteigerung, unter Vorbehalt höchstzulässiger Bestätigung, dem Meistbieter überlassen. — Die Pachtlustige mit dem entsprechenden 10% Reugelde versehen, wollen am besagten Tag und Ort sich einfinden, alwo die bezüglichen Bedingungen vorgelesen und auch vor dem Licitations-Termin Jedermann zur Einsicht gegeben werden. — Arad den 29. September 1865.

Das k. Cam.-Waldamt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider

Bermiethungen.

In dem Gasthausgebäude „zum goldenen Stern“ in der großen Brückgasse, sind mehrere Wohnungen, Gewölb- und Wirthschaftslocalitäten vom 1. November l. J. an zu vermieten. Näheres im Hause, 1. Stock zu erfragen. (696-2,3)

Licitations-Kundmachung.

Da das zur Concursmasse des weil. Andreas Schmidt gehörige, im Pantofaer Grundbuch-Protocoll unter Nr. 397 verzeichnete Haus, Weingarten, und Wiesen, sowie der unter Nr. 1159 verzeichnete Garten, bei der am 6. September l. J. abgehaltenen ersten Licitations nicht verkauft werden konnte, so wird als zweiter Licitations-Termin der 6. October l. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem Pantofaer Gemeindehause mit dem Bemerkten festgesetzt, daß Kauflustige hiezu gefälligst erscheinen mögen, indem die oben bezeichneten Immobilien bei dieser zweiten Licitations auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden, und sind die Licitationsbedingungen bis dahin bei dem Herrn Massfacurator Carl Jegerst in Pantofa, oder bei dem Unterzeichneten in Arad einzusehen. (694-2,3) Sign. Arad, 21. September 1865.

Franz Cserepes.

Advokat und Wechselnotar als Concursauschusspräsident.

Ad 7932. (698-2,2)

1895.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des Civilgerichtes der kön. Freistadt Arad ist zu Gunsten des Pappier-Anfasser Josef Blasfortis die Veräußerung der heutigen Weinbesitzung des dem hiesigen Apotheker Alexander Hiedeg gehörigen Weingartens in der Vorstadt Bolytura auf den 4. October l. J., Vormittags 10 Uhr, festgesetzt, daher Kauflustige an Ort und Stelle sich einfinden mögen. Arad am 30. September 1865.

Robert Frits,

Vicenotar als Crequentrichter.

Die vorerwähnte Wirkung des **Maacher-Mundwässers** öffentlich anerkennend, als eines der besten und wirksamsten Mundwässern, welches ich nun durch den eigenen Gebrauch als erprobt bezeuge.

K. v. Rieden,
k. k. Ministerialrath.

In Arad zu bekommen bei **F. J. Probst,**
und **Tones & Freiburger.**

Marktrecht-Verpachtung.

Von Seite der gräflich Zelensky'schen Güter-Verwaltung wird das Recht zur Einhebung der tariffmäßig festgesetzten Marktgelber in Neu-Arad auf drei aufeinander folgende Jahre, nämlich vom 1. November 1865 bis Ende October 1868 im Wege einer öffentlichen Licitations an den Meistbietenden verpachtet.

Die Licitations wird am 8. October l. J., Vormittags 11 Uhr, in der herrschaftlichen Amtskanzlei zu Neu-Arad abgehalten, wo auch die Licitationsbedingungen eingesehen werden können.

Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Neu-Arad am 2. October 1865.

Gräflich Zelensky'sche Güter-Verwaltung.

(699-1,2)

Das beste Mittel!!

zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfschnecke.

Die seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende, rein filtrirte, medicinisch geprüfte und von den höchsten Autoritäten anerkannte **Kammfette**, welche noch nie als reiner Toilettegegenstand zu bekommen war. Dieselbe befördert durch ihre eminenten Eigenschaften und Wirkungen den Haarwuchs, stärkt den Haarschmelz und beugt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen derselben sind überaus reichhaltig, unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, worüber brisliche Anerkennungen, Dankschreiben und Dekrete, theils von den höchsten Persönlichkeiten und von Doctoren der medic. Fakultät, als auch von Privatpersonen aller Stände, zu Hunderten in meiner Fabrik, zu Jedermanns belobter Einsicht bereit liegen, ist das beste Zeugniß.

Das beste
1862
W. ABT
h. k. a. priv.
Pferde
Kamm-Fette

Preise im Detail:

1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Öel mit oder ohne Parfüm	1 fl. — fr.
Als Pomade per Riegel mit eleganter Ausstattung	— „ 60 „
Rosknecht, groß	— „ 50 „
Barthwisch, blond oder schwarz	— „ 25 „

Detto: Kammfett-Pomade
zum Schwarz- oder Braunfärben und zum Wachsthum der Kopf- u. Barthhaare.

Nach längerem Gebrauche derselben werden die Haare ihre natürliche schwarze oder braune Farbe wieder erhalten und die oben angezeigten Wirkungen werden sich auf das Beste bewahrheiten. — Preise im Detail: 1 Riegel in Alabasterglas sammt Gebrauchsanweisung 1 fl., als Rosknecht 50 fr.

Haupt-Versendungs-Depot en gros et en detail:
In meinen Brief-Calons: Stadt, verlängerte Körntnerstraße Nr. 51; — Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.

In Arad bei Herrn Julius de Schwelengraber.
Freiwerk im Sparcassa-Gebäude.

In **Gross-Beeskereck**: bei Herrn G. S. Weib.
In **Herrmannstadt**: bei Herrn Dr. Kaiser, Apotheker.
In **Pancsova**: bei Herren B. D. Nicolits & Comp.
In **PEST**: bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker.
In **Pressburg**: bei Herrn J. Westersch, Briefeur.
In **Raab**: bei Herrn J. Eisenmayer, Apotheker.
In **Szegedin**: bei Herrn Franz Weiglein.
In **Warasdin**: bei Herrn A. Galtzer, Apotheker.

Außerdem sind meine Kammfett-Präparate in allen hervorragenden Apotheken und in den meisten Geschäften, die sich mit Parfümerien befassen, sowohl in Wien und in den Provinzen, als auch im Auslande zu haben.

Da mir häufig mündliche und schriftliche Beschwerden einlaufen, daß dem P. A. Publikum unter falschen Anpreisungen und Verfälschungen allerlei **Machwerk** als die von mir einzig und allein rein erzeugte k. k. a. priv. **Kammfette** zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfschnecke verkauft wird, so sehe ich mich veranlaßt, die P. A. Käufer vor diesem Betrug zu warnen und hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß jedes meiner **Kammfett-Präparate** mit meiner behördlich deponirten **Schutzmarke**, sowie mit der Gebrauchsanweisung sammt den eingegangenen Anerkennungs-schreiben und mit der k. k. Privilegiumsabschrift Nr. 57470/2340 versehen ist.

Wilhelm Abt.
k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien.
(607-4,12)

Königl. großbritann. und kais. franz. priv.

echt englische Haarfärbemittel

(in Schwarz, Braun, Hellbraun oder Blond). Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Farben höchst natürlich, die Ausführung ungenügend leicht und die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bisher existirende dieser Art. — Preise: Ein Carton mit Gebrauchsanweisung 2 fl. 90 kr. — Die zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Rämme zu je einem Carton 60 fr.

Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 10 fr. Fr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert. Bei Duzend-Abnahme ein entsprechender Rabatt.

Schluss-Course der Wiener Börse.

	30. Sept.		30. Sept.		30. Sept.
Staatsfonds.	Geld. Waare.		Geld. Waare.		Geld. Waare.
5% österr. Währ.	61.50 62.00	Südbahn	153.00 194.00	„ Salm	26.50 27.00
5% National	70.76 70.80	Westbahn	128.00 128.25	„ Paffy	22.20 23.00
5% Metalliques	66.60 66.70	„ Theißbahn	147.00 —	„ Clary	22.50 23.00
4 1/2%	57.75 58.00	Bank-Pfandbriefe.		Gräf St. Genois	22.50 23.00
4%	52.00 52.50	10-jährige	104.50 104.50	Diner	22.50 23.00
3%	39.25 39.50	Verlosbare	90.00 90.50	Kürst Windischgrätz	16.00 17.00
„ Como-Mentich	18.00 18.25	„ detto in österr. Währ.	88.75 88.85	Gräf Waldstein	16.00 17.00
„ Lofe von 1839	140.00 141.00	„ Galiz. Creditbank	67.00 68.00	„ Regleisch	12.50 12.75
„ detto Fünftel	141.50 142.00	5% ungar. 10-jähr.	100.00 101.00	Wachsel.	
„ Lofe von 1854	80.50 81.00	5 1/2% ungar., verlosbare	79.30 79.50	(3 Monat.)	
„ Lofe von 1860	86.80 86.90	„ Grandentl.-Oblig.		London 10 £ Sterling	108.00 108.10
„ detto Fünftel	93.00 93.30	„ ungarische	71.00 71.50	Paris 100 Francs	42.90 43.00
„ Lofe vom Jahre 1864	77.50 77.70	„ Zem. Slap.	70.00 70.50	Comptanten.	
„ detto 2 & fl. 50	77.50 77.70	„ kroatische	72.00 72.50	Kronen	14.95 15.00
„ Neueste Rudolf-Lofe	12.00 12.50	„ siebenbürgische	66.75 67.00	„ Münz-Dukaten	5.12 1/2 5.13 1/2
„ 5% Steueranlehen	98.50 98.50	„ galizische	70.00 71.00	„ Rand	5.12 5.13
„ Neueste 5% Silb.	76.00 76.25	„ Bukowina	68.50 69.00	„ Napoleonsd'or	8.65 8.66
Industrieactien.		Lofo.		„ Souverainsd'or	15.10 15.20
Creditactien	173.96 174.00	Dampfschiff	121.25 121.75	„ russische Imperials	8.93 8.96
Bankactien	77.00 77.00	„ Ericter	108.00 109.00	„ preussische Friedrichsd'or	9.03 9.06
Comptantbank	580.00 582.00	„ detto à fl. 50	49.00 49.50	„ Englische Sovereigns	16.94 17.06
Donau-Dampfsch.	456.00 457.00	„ fürst Esterházy	73.00 74.00	„ preussische Cassenanweisungen	1.60 1.66 1/2
Pester Kettenbr.	370.00 375.00			„ Silber	167.00 167.25
Nordbahn	165.50 165.70				
Staatbahn	175.60 175.70				

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude